

**Bezugs-Preis**

für Leipzig und Umgegend durch unsere Träger und Spediteure 1 mal täglich ins Haus gebracht: 10 Pf. monatl., 270 Pf. monatlich. Bei anderen Städten in Deutschland, ausserhalb der 10 Pf. monatl., 220 Pf. monatlich.

Durch die Post:

innerhalb Deutslands und bei den deutschen Kolonien vierzehntelst. 3,00 Pf. monatl., 1,50 Pf. ausländ. Zeitungsabonnement. Ferner in Belgien, Dänemark, den Niederlanden, Italien, Luxemburg, Niederlanden, Norwegen, Österreich-Ungarn, Portugal, Schlesien, Schweden, Spanien usw. An allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.

Das Leipziger Tageblatt erscheint 2 mal täglich. Seite u. Seitenzettel ausser ausgewählten Sonn- u. Feiertagen mit 10 Pf. monatl. bei anderen Tageszeitungen, Filialen, Spediteuren und Dienstleistern, sowie Postkantinen und Briefträgern.

**Abend-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt

und

## Handelszeitung.

Tel.-Anschr. { 14 692 (Redaktionssch.)  
14 693  
14 694Tel.-Anschr. { 14 692 (Redaktionssch.)  
14 693  
14 694

### Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

**Nr. 205.****Mittwoch, den 26. Juli 1911.****105. Jahrgang.**

Die vorliegende Ausgabe umfasst 6 Seiten.

### Die Krise im französischen Oberkommando

hat — so schreibt uns unser Pariser L.-Mitarbeiter — die Kommentare über Agadis etwas zurückgedrängt; selbst der immer ausgeprochenen deutschfeindliche „Martin“ scheut nicht davor zurück, dies Intermezzo in sensationeller Weise auszubauen und ein wenig das Vertrauen des französischen Publikums in die absolute Kriegsdeutschheit der Republik, von der die Chauvinisten so viel fabulieren, zu „sabotieren“. Das „Echo de Paris“ gesteht, daß es den peinlichen Zwischenfall gern totgeschwiegen hätte.

„Man muß sich fragen, ob bei der gegenwärtigen Lage und im Augenblick, wo Frankreich mit Deutschland die ernstesten Schwierigkeiten hat, die Enthüllung des Portomünzen, die eine Krise im obersten Kommando unserer Streitkraft in Lande entfesseln, angebracht war. Das „Echo“ enthielt sich absichtlich, die Vorhänge im Oberen Kriegsrat zu erzählen, hente, wo man hohen Orts die Richtigkeit nicht mehr bestreitet, können auch wir nicht mehr schwiegen. Das nationalistische und von den meisten Offizieren gelebte Blatt schreibt dazu: „Als im vergangenen Februar General Trameau frankreichscher Herkunft zurücksprang und ein neuer Generalissimus bezeichnet werden mußte, nahmen wir die Ernennung des Generals Michel nur mit Vorbehalt auf, da nichts diesen Offizier für den hohen Posten so prädestiniert schien. Fast einen Monat hielten die Mitglieder des Oberen Kriegsrats sich für den General Pau und in zweiter Linie für den General Thomy erklärt. Der erste ist ein heldenmütiger Veteran von 1870 — nach Frischweiler mußte ihm das linke Handgelenk amputiert werden — und kommandierte mit Etat das Armeecorps von Nancy; der Zweite hatte das Armeecorps von Béziers befehligt und seitens, vom ganzen Heer gewürdigte militärische Fähigkeiten befunden.“

Schon bei den ersten Beratungen des Oberen Kriegsrats erhoben sich Meinungsverschiedenheiten zwischen dem General Michel und seinen Kameraden über die wichtigsten strategischen Fragen. Die Enthüllungen des Kriegsministers Generals Goran über das Oberkommando, der Sturz des Ministeriums Monis und die Ernennung des Generals Dubail zum Chef des Generalstabes füren dazwischen. Generalissimus Michel befand sich auch im politischen Begegnungskampf mit General Dubail und zwar in den bedeutendsten Fragen, in erster Linie über die Befugnisse und die Verantwortlichkeit des Generalissimus und des Generalstabes in Kriegszeit. Die Schwierigkeiten des Generals Michel wuchsen während der letzten Beratungen im Oberen Kriegsrat noch. Vor acht Tagen wurde er sowohl in der Frage der allgemeinen Heeresorganisation wie in den Fragen der Taktik in die Minderheit gebracht. ... Kriegsminister Mellim nutzte mit den berüchtigten Heeresführern die Fragen, die eine sofortige Lösung verlangten. Eindeutig das höchste, in Kriegszeit mit der Führung der im Osten konzentrierten Heere betrauten Kommando. 2. Reglementierung der Beauftragten und der Verantwortlichkeit des Generalstabes in Friedenszeit und in Kriegszeit, bischließlich keiner einheitlichen Aktion mit

ausgesetzt im Interesse ihrer Führer, um die mächtigsten Stellen in ihrem Sinne zu beeinflussen.

\* Paris, 26. Juli. Gegenüber den von radikaler Seite ausgeschworenen Forderungen, daß durch die geplante Umgestaltung des Heeresoberbefehls der Weg für eine Art Militärdiktatur geöffnet werden könnte, wird in einer offiziellen Mitteilung erklärt, daß diese Behörde durchaus unbegründet sei und daß die demokratischen Einrichtungen der Republik durch die Schaffung eines einheitlichen Oberkommandos in keiner Weise beeinflußt werden könnten. Ferner wird angesichts der lauten Bekämpfung der Kontrahenten über die Wahl des Generals Pau betont, daß General Messim hierbei lediglich die einmütig anerkannte berufliche Tüchtigkeit im Auge gehabt habe, ausschließlich vom Interesse der nationalen Verteidigung geleitet worden sei und politische Erwägungen keine Rolle gespielt haben. Diese Ernennung werde die Haltung des Kriegsministers, der eine republikanisch geeignete Armee wolle, in nichts ändern.

### Die Marokkoangelegenheit

ist in den letzten Tagen nicht recht von der Stelle gekommen, zwar wurden entgegen den französischen Pressemeldungen die Verhandlungen zwischen Herrn von Kiderlen-Wächter und dem Botschafter Cambon wieder aufgenommen und auch am Dienstag vormittag weitergeführt. In offiziellen politischen Kreisen ist man auch nach wie vor der Ansicht, daß die Versprechen der beiden Staatsmänner ein günstiges Resultat zeitigen werden. Unseres Erachtens mit Recht. Denn wenn die französische Regierung zu der Überzeugung gelommen sein wird, daß Deutschland an seinen berechtigten Forderungen unentwegt festhält, so wird es sich auch von seinen Freunden jenseits des Kanals nicht beirren lassen und das unwohl seines Interesses am meisten entspricht. Ob das Interesse Frankreichs von der „Entente“ gerade immer richtig erkannt und verfolgt worden ist, darüber können sich die Franzosen wohl kaum im Zweifel sein. Bedenksäss ist von deutscher Seite belohnen sollte — allen äußeren Einflüssen zum Trotz — zu erwarten und wohl auch zu erhoffen.

Heute liegen folgende Drahtmeldungen vor:

\* London, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Der herausfordernde Ton, den der englische Schatzkanzler Lloyd George Deutschland gegenüber in seiner letzten Rede angeschlagen hat, kommt in diesen eingeweihten Kreisen keineswegs Übertreibung mehr erregen. Man wußte in diesen Kreisen genau, wie der diplomatische Berichterstatter der „Press-Centrale“ erläutert, daß in den letzten 8 Tagen eine große Wandelung in den Annahmen der leitenden englischen Staatsmänner über ihr Verhalten in der Marokko-Politik Frankreich und Deutschland gegenüber erfolgt ist.

Während zur Zeit der Einleitung der Aktion von Agadir durch die deutsche Regierung die möglichen englischen Politiker noch eine Verschiebung der

wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse nicht ungern gesehen hätten, ist jetzt eine große Wandlung erfolgt. Den Hauptanteil bei dieser Wandlung der englischen Politik ist dem großbritannischen Botschafter in Paris Sir Francis Bertie zuzuschreiben, der stets einer der offiziellen Vertreter der anglo-französischen Entente war und dem man neben König Edward in erster Linie das Verdienst des anglo-französischen Vertrages vom April 1904 betreffend Marokko und Ägypten zuschreibt. Bertie verloht mit aller Entschiedenheit die Aussicht, daß England sich an die Seite Frankreichs in der Marokko-Angelegenheit stellen habe. Bei seinem jetzigen Aufenthalt in London ist es ihm gelungen, das Kabinett vollständig in seine Bahn zu lenken, so daß nunmehr zu erwarten steht, daß England durch die und dünn Frankreich in seiner Metropolpolitik folgen wird.

\* San Sebastian, 26. Juli. (Sig. Drathmels.) Der englische Geschäftsträger besucht den Minister des Auswärts, um sich über den Stand der französisch-spanischen Verhandlungen über die Schaffung eines Modus vivendi in Elxar zu informieren.

\* London, 26. Juli. (Priv.-Tel.) Die liberalen Blätter äußern sich zu jüngsten Reden Lloyd Georges zur Marokkofrage dahin, daß England sich in die deutsch-französischen Verhandlungen nicht einmischt werden, daß aber, wenn eine wesentliche Veränderung des afrikanischen Bestandes Platz greife, England verlange, zu den Besprechungen zugesogen zu werden. Die konservative Presse führt fort, zu behaupten, daß die Drohung an Deutschlands Adresse notwendig gewesen sei, um Frankreich vor einer Vergewaltigung zu bewahren.

Sehr beachtenswert erscheint bei der gegenwärtigen Lage eine Mahnung an Frankreich in einem Verfaßung der „Königlichen Ztg.“

Die „Königl. Ztg.“ hält dem „Tempo“ den schroffen Gegenzug der französischen und der englischen Auseinandersetzung der Marokkoangelegenheit, welch letztere im „Daily Telegraph“ gefeierlich gemacht ist, entgegen. „Wenn Frankreich nur die genaue Ausführung des Vertrages von Algier wolle“, heißt es darin, „würde die Lösung des Konflikts höchst einfach sein: Frankreich zieht seine Truppen aus dem Sultanat bis auf die Polizei zurück, öffnet die Türe weit für den internationalen Handel und gibt die Bürgschaft dafür, daß es Marokko nicht als französische Kolonie betrachte.“ Die „Königl. Zeitung“ glaubt nicht, daß bei den Berliner Verhandlungen unter wirtschaftlichen Interessen in Marokko die Hauptwichtigkeit bilden. Den heissen Punkt werden die Kompensationen bilden, die wir für den Machtzuwachs beanspruchen können, den Frankreich in Nordafrika zu nehmen im Begriffe steht und dafür, daß wir uns diesem Verhältnis nicht widersetzen, was zu tun wir auf Grund der Akte von Algier berechtigt wären. Hierbei handelt es sich nicht mehr um koloniale Angelegenheiten, sondern um eine Machtfrage, die in Europa zum Ausdruck kommen muß.

„Du hast recht, Regina — recht wie immer! — Warum kommt Agneta nicht?“

Die Dame erhob sich: „Ich will selbst nach ihr gehen.“

„Es ist ja 'ne Sache mit der Holz“, nahm der Oberst seine Frau gegenüber ein. „Wenn ich mir meinen Frauen gegenüber ein Aufmachen gestatte, ist es zumeist ihre Art. Sie ist nämlich 'ne Komtesse Holz, aber immer denn ein Spaz. Die ganze Existenzbasis ist ihr unter den Füßen fortgegangen, wissen Sie! Die Mutter zum zweiten Male geheiratet, der Stiefvater einfach Kanaille — alles durchgebracht. Sie hat infolgedessen das Verteidigungsexamen gemacht, war, ehe sie zu uns kam, bei einem Kommerzienrat Meyer mit 1 und so viele Jungen, sollte für jede belegte Prüfung auskommen, und für jeden Riff in der Höhe. Da es der Gleichheitsduell nun noch nicht so weit gebracht hat, daß die Komtesse Holz ohne innerlichen Anstoß den Meyer-Jungen die Portionen dehnt, nannte sie sie einfach „Kätzlein Holz“. Als solche kam sie zu uns; — sie wurde mit einer Einführungrede seitens meiner Frau empfangen, die ihr über ihren Standpunkt hier im Hause keinen Zweifel ließ. Solche Klärung hat ja auch ihre Rechten! Da kommt übrigens Agneta — endlich!“

Ja, sie kam, und männlich hatte das Gefühl, als ging an dem etwas müßigen häuslichen Himmel die Sonne auf! Wer fragte angesichts dieser harmonischen Erscheinung danach, ob die innere Richtung der Eltern ein wenig auseinanderstrebe?

Agneta war heute in Rosa; Serpentinstros, reich garnierte Bluse, aus deren gelblichem Spitzenkragen geradezu teilend das grazios getragene Kätzchen sich hob. Der Friseur war auf der Höhe seiner Vollistung gewesen; die Goldketten des Hauses waren zur vollen Wirkung gebracht. Agneta trug rote Pelargonien in der Hand, rote Pelargonien im Gürtel.

Der Vater sah sie an und gleich darauf Fred, der in diesem Moment nichts anderes existierte, denn eben sie! „Den Mann hat's“, dachte er, und zum erstenmal seit dem gestrigen Tage lag über die schlanken Züge ein heiterer Strahl. — Der Oberst schmunzelte flott.

(Fortsetzung in der Morgenauflage.)

### Und es entgeht ihr keiner.

By Roman von Joachim von Dürom.  
(Rochdruß verboten.)

„Zu mich noch einzige, Mama“, bat Agneta, und sie stieg ein. — „Langsam“, flüsterte Fred den Trägern zu, und verständnisvoll trugen sie fürzt, den Schritt dem der älteren Dame anpassend. Der Rahmen des Türfenters umschloß den Nachenhof, den Fred insofern als verhüllten Tempel in einem leisen Wogen sah, hin und wieder flog ein Wort von Agneta zu ihm herüber, milten in die Berichte und Bemerkungen Frau von Rüdenbachs, in Sachen der Karpathen; Berichte, deren Richtigkeit von dem Zuhörer unbedingt anerkannt wurde.

Obwohl nicht eine Spur mehr von dem Oberst zu erblicken war, lass alles, wie es kommen mögte. Als Fred sich an der Türe des Borgiaions von den Damen verabschiedete, war er aufgefordert worden, morgen mit der Familie zu essen.

Irgend etwas begeistigte ihm den Schritt, weiche ihn an wie eine Brise voll Süßduft, ließ mir ihm aus den Dampfern, der ihn den Strom entlang führte, wachte am anderen Morgen mit ihm auf. Er wunderte sich, wunderlich sah über sich hinaus! Eigentlich war es merkwürdig, daß er schon vierunddreißig Jahre alt war. Wie? Es war doch noch allerlei Unverbrauchtes in ihm, wie zum Beispiel diese förmlich jungenhafte Neugier auf das, was der heutige Tag ihm wohl bringen würde!

#### Drittes Kapitel.

Kinder und Liebhaber pflegen meist vor der Zeit an der Türe des Hauses zu stehen, in dem sie eingeladen sind. Der Rittermeister war nicht verließ — noch nicht, aber etliche Minuten fehlten doch noch an der bejedneten Stunde, als der Diener unter tiefer Verbeugung ihm die Türe öffnete.

Wer es derheimer Ernst in dem Antlitz dieses Mannes, über die furchtbare Energie, mit der zwei Löwen in Cuijore poli in die Haken lange für die Hölle lässen, oder die komme Korrektheit des Stils dieser Korridoreinrichtung, — aber ein gut Teil der frahenhaften Erregungen schwand, als die Türe sich hinter Fred geschlossen hatte. Auch der Gesamteinindruck des Empanges in dem Salon dünkte ihm „etwas spießig feierlich“.

Agneta war noch nicht auf der Bildfläche zu erscheinen, der Friseur hatte auf sich warten lassen. Zwei Herren, junge Offiziere, die ebenfalls erwartet wurden, hatten ihr etwas späteren Kommen durch den Dienst entschuldigt, und Osheim war infolgedessen allein mit dem Ehepaar Rüdenbach.

Jetztens war der Oberst hier ein ganz anderer Mann; ein Mensch von etwas häuerlicher Höflichkeit, bei dem die jugendliche Vollständigkeit unterblieben war, und der es im Unklaren ließ, ob ihm die Gäste angenehm waren oder nicht. Andererseits schien dies ein sehr gästetones Haus; es blinzelte und blieb vor Galateenbildung ein wenig die Woge zu halten. Fred befiel ein Ahnen, als ob die Dame des Hauses nicht gerade angestanzt, ihrer Umgebung die Lust am Leben zu vermehren.

Die Rosenleder wollten nicht mehr klingen, als er mit Monique und Madame auf prall gepolstertem Gestühl modernsten Genates die Tagesfragen in Angriff nahm. Hin und wieder auch kam ein gewisser Pomp in dem Minnenplatz bei Frau von Rüdenbach auf, während der Oberst unter verhülltem Gehwahn hinter der Tüschdecke nach seiner Taschenuhr sah, und von ihr nach einem Kunstuhrwerk in Boule, das zwischen zwei Armleuchtern auf dem Kamin stand, und das augencheinlich nicht ist, was es sollte. Nach dem mißvergnügten Ausdruck im Gesicht des Hausherrn zu urtheilen, ging der vertrüste Augenblerder heute vielleicht nicht so gut, wie es eigentlich war.

Es pflegt ein Zeichen geistigen Heraufsteigens zu sein, wenn die menschliche Stimmung vom dem Stimmen der Uhren abhängig wird. Solches Stimmen ist der Sport des Depoßtien — von Karl dem Fünften bei den spanischen Mönchen bis zum Oberst von Rüdenbach in der Dresdner Reichsstraße.

Während die beiden Herren unter der Flagge der Rennen ein wenig mehr in Gesprächsweise gerieten, hatte Frau von Rüdenbach mit dem oben erwähnten Set im Blick die auf die Malachitplatte eines Tischwands festgenagelt, auf dem brio-a-bras in Eisenbeschlägen stand: Drachen, Löwen, Aissen, in indischer Kunst.

„Fräulein!“ erlangte es gedämpft, aber doch vernehmlich.

Zwischen den Portieren erschien ein junges Mädchen, eine hohe, schlanke Gestalt, in einer Seidenbluse von anspruchsloser Farbe; das reiche braune Haar

war leicht frisiert, das Ooal des etwas blauen Gesichtes sehr lieblich; im übrigen war an ihr nichts, was etwa einen Begegnung hätte veranlassen können, ihr auf der Straße nachzulehnen.

Osheim sprang auf, verneigte sich, und der Oberst stellte vor: „Rittermeister von Osheim — Fräulein Holz“, worauf die Unterhaltung genau da fortgesetzt wurde, wie unterbrochen worden war.

„Sie wünschen, gnädige Frau?“ fragte das Mädchen leise.

Ein spitzer Finger deutete auf eins der Dinge da auf dem Malachit; die Stimme der Dame war gedämpft, aber Osheim verstand jedes Wort.

„Die Sache muß auf frischer Tat in Wermek genommen werden: Dem Rhinoceros dort fehlt ein Ohr.“

„Jawohl, gnädige Frau! — Was ich die Sachen aus dem Schrank holte, in dem sie geborgen waren, lag das Ohr nebenbei.“

„Seltsam! Und wo ist das Ohr geblieben? Ausschließlich natürlich.“

„Nein, hier ist das Ohr!“

Eine blonde, blonde Hand öffnete ein Kästchen, und „Fräulein“ legte einen Gegenstand von der Größe eines halben Zentimeters auf die Malachitplatte. Dann ging das Mädchen.

„Gratulieren wir uns, lieber Osheim“, sagte der Oberst, den der Zwischenfall unangenehm berührte zu haben schien, „daß das Ohr da in der Schachtel lag; es hätte sonst mit uns zu Tische gegessen wie Banquo.“

Uebrigens, da wir nun mal bei der Sache sind — entschuldigen Sie, lieber Osheim — weiß du, liebe Reglina, der Mensch will doch erinnern, was er gesetzt hat, und die Holz hat so tapfer gearbeitet in deiner Abwesenheit, daß sie ihr schon ein freundliches Wort dafür hätten legen können.“

„Bob verwöhnt, lieber Archibald.“

„Na, mit dem Vermöhlen — — — ich weiß, was du jetzt sagen willst, liebe Reglina; ich weiß, daß dem Mädchen eine lästige Robe mitgebracht hat; — allerdings, weil sie für Agneta gekauft war und dieser nicht gefiel!“

„Aber, ich bitte dich, Archibald, wie kann der gleichen Herren von Osheim interessieren? Ich finde es geradezu unpassend, in Gegenwart eines Gastes, der zum ersten Male in unserem Hause ist, vorletzt in Besprechung zu ziehen.“

## Politische Nachrichten.

Ausstand der Werkarbeiter in Hamburg.

Hamburg, 26. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Unter den Hamburger Werkarbeitern bereitet sich, wie bereits gemeldet, wieder eine allgemeine Bewegung vor. Die Arbeiter behaupten, daß die im vorigen Jahre geplante Erhöhung der Einstellungslöhne um 2 Pf. pro Stunde nicht durchgeführt worden sei. Die Werkarbeiterführer haben vor einiger Zeit beschlossen, daß diese Lohnverhöhung in jedem Betriebe zu fordern sei und daß jeder Arbeiter, der sie nicht erhalten, die Arbeit niedergelegen habe. Außerdem sollen bis zur Erfüllung dieser Forderung Nach- und Überarbeiten auf Kosten der Arbeit verweigert werden. Die Centralarbeitskommission und der Vorstand des Metallarbeiterverbandes haben sich zwar gegen diese weitgehenden Maßregeln ausgesprochen. Trotzdem hat aber vorgestern eine überaus stark befürchtete Versammlung der Werkarbeiter einstimmig beschlossen, die Betriebsleute mit der Einleitung einer allgemeinen Bewegung zu beauftragen.

Eine Interpellation Balsuros.

London, 26. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) In einem Brief an Lord Euston appelliert Balsuro an die Unionisten, dafür zu sorgen, daß die gegenwärtige Krise nicht eine geplante Partei hinzufügt, und belont die Gefährlichkeit der Lage, die durch die Parlamentswahl gefährdet werden sei. Da ein Kompromiß nicht in Frage komme, rät er ihnen, sich nicht zu streiten über die Art und Weise des Borgeins im Oberhaus, sondern sich für den großen Kampf außerhalb des Parlaments einzusetzen. Ich meine, so schreibt Balsuro weiter, die Majorität der Lords sollte Landeswahlen unterstützen.

Zur Lage in Persien.

Teheran, 26. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Das neue Kabinett wird, wie man erwartet, abends mit Samjam es Salaneh als Ministerpräsident und Kriegsminister gebildet sein.

Teheran, 26. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Dreißig Verhaftungen verdächtiger Personen wurden hier vorgenommen. — Die britische Gesandtschaft unterrichtete zugunsten des vorgekommnen Vertrags mit Russland darüber, daß dieser eine englische Auszeichnung darstellt. Im nachgebenden Kreis wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß, da die Rückkehr Russlands nicht nach Verlust des von Großbritannien und Russland unterzeichneten Protolls verlasse, die beiden Mächte sich zu einer öffentlichen Erklärung vereinigen sollten, dem früheren Schah werde unter keinen Umständen gehorchen, den Thron wieder eingenommen. Dieser Vor- gehen würde eine beruhigende Wirkung haben.

Zur Revolution auf Haiti.

Washington, 26. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Nach hier aus Port-au-Prince eingetroffenen Depeschen haben sich die Rebellen in verschiedenen Lager geteilt, und es ist zu argen Zwischenheiten zwischen ihren Führern gekommen. Die Lage ist verhältnismäßig denn je, da jetzt ein Kampf „aller gegen alle“ stattfindet. Die eingelagerten Rebellenhäuser ziehen plündern und kriegen durch die Türen. Selbst in den großen Städten kommt es täglich zu Plündereignissen. Die amerikanische Regierung hat daher die Kommandanten der vor Haiti vor Anker liegenden amerikanischen Kriegsschiffe, „Bretz“, „Georgie“, „Desmoines“ und „Chester“ aufgefordert, Truppen zum Schutz des bedrohten amerikanischen Eigentums sowie zum Schutz der auf Haiti ansässigen Bewohner und ihres Eigentums zu landen. Ein Auswärtiges Amt wird offiziell erläutert, daß die unströmende Geschichte, die von einer Invasionierung der Revolution durch das uralte Kapital zu berichten wünscht, bisher durch keine einzige Kenntnis des Staatsdepartements gelangten Tatsachen bestätigt werden.

Der amerikanische Vertreter auf dem Berliner Kinderkrankhauskongress.

Washington, 26. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Präsident Taft ernannte den Philanthropen Nathan Straus zum Vertreter der Vereinigten Staaten auf dem im September in Berlin stattfindenden Kinderkrankhauskongress.

## Die Konstantinopeler Brandkatastrophe.

Konstantinopel, 26. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Als Erster unter allen Staatsoberhäuptern sprach Kaiser Wilhelm dem Sultan sein Beileid aus bezüglich der großen nationalen Katastrophe aus.

Berlin, 26. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Zu der Brandkatastrophe in Konstantinopel schreibt die Nordde. Allg. Blg.: „Die Nachrichten über das verheerende Feuer, nach dem die Hauptstadt der Türkei betroffen worden ist, haben hier lebhafte Teilnahme hervorgerufen. Den türkischen Staatsmännern, die unter innern und äußeren Schwierigkeiten an dem großen Werk der Erneuerung ihres Landes arbeiten, sind durch die Brandkatastrophe weitere Mühen und Sorgen erwachsen. Besonders beauftragen wir, daß der verdienstvolle Kriegsminister Mahmut Schefki Pascha, der den Rettungsarbeiten verwundert worden ist. Ehrenlicherweise gibt aber sein Zustand keinen Anlaß zu Bedenken. Möge die so lange beübte mutige Ausdauer der jungen Türkei auch dieser neuen Prüfung standhalten! Dem Sultan, der türkischen Regierung und der Bevölkerung Konstantinopels drücken wir aufrichtige Sympathien aus.“

Bonbon, 26. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) „Morningpost“ meldet aus Konstantinopel, daß niemand in Konstantinopel an die offiziell behauptete unpolitische Brandstiftung glaubt, sondern die Katastrophe als Werk der Altürkten ansieht. Das Volk sei überzeugt, daß dem ersten Vortrag des Altürkentums weiteste in aller Kürze folgen. Die Lage in Konstantinopel ist „Morningpost“ zufolge, sehr bedenklich, und die Abhänger des alten Regimes, deren Zahl ungeheuer gewachsen sei, soll erwartet bereit unter sich lebhaft die Möglichkeit eines neuen Sultanats Abdul Hamids. Die Erhöhung Konstantinopels von den in die Autonomie gebürteten entzündlichen Truppen gilt als bedenklich.

## Aus Leipzig und Umgegend.

\* Leipzig, 26. Juli.

## Weiterbericht der Königl. Sächs. Landesmetzgerwerke zu Dresden.

Voraussage für den 27. Juli.

Schwache Gewittererzeugung, sonst keine Aenderung des Wetters.

Schönau: Gewittererzeugung, sonst keine Aenderung des Wetters.

## Temperatur des Flüsswassers.

	2. Juli abends 6 Uhr	3. Juli abends 5 Uhr	4. Juli abends 12 Uhr
Germaniabad (Wiesa)	23,0° C	24,0° C	24,0° C
Schwimmanstalt (Wiesa)	25,0° C	23,0° C	24,0° C
Gemeindebad	22,0° C	21,0° C	22,0° C

\*

\* Die Sommerhitze und die kleinen Kinder. Die jetzt herrschende ungewöhnliche Sommerhitze übt auf das Wohlbehinden fast aller Menschen einen ungünstigen Einfluß aus. Ganz besonders schwer aber leiden die kleinen Kinder, die Säuglinge darunter. Für diese kleinen ist die Sommerhitze nicht bloß wie meistens für die Erwachsenen, lästig, sondern geradezu verderbend und tödtlich, und zwar am stärksten für die künftig genährten, die Flaschenfindler. Die sichtbare Kindersterblichkeit, der in Deutschland Jahr für Jahr gegen 400000 Säuglinge zum Opfer fallen, hängt in erster Linie mit der Sommerhitze zusammen. Im Sommer müssen die Zahlen der Kindertodesfälle, wie man sich leicht aus den Wochenübersichten des Statistischen Amtes überzeugen kann, in erschreckendem Maße in die Höhe. Die Ursachen dieser hohen sommerlichen Kindersterblichkeit sind mannigfacher Art; die unheilvolle Ursache aber ist, wie durch neuere Arbeiten erhärtet und auch in der Abteilung für Säuglingsfürsorge auf der Dresdner Hygiene-Ausstellung zum

Ausdruck gelommen ist, die direkte Überhitzung des Kindes. Es ist geradezu der Hitzeschlag, dem die Kinder erliegen. Der Gesetz der Überhitzung sind die Kinder aber nicht so sehr im Freien, als in der Wohnung ausgelebt; ist doch durch vergleichende Messungen erwiesen worden, daß die Temperaturen innerhalb der Wohnungen oft noch um 10 Grad höher sind als die Außentemperaturen; dazu kommt, daß im Freien oft durch Trockenheit und Luftbewegung ein gewisser Ausgleich möglich ist, während in der Wohnung die häudliche Wirkung der Hitze noch erhöht wird durch Feuchtigkeit (Kochen, Waschen) und mangelnde Luftbewegung. Zum Schutz der Kinder wird hiernach dringend zu empfehlen sein, neben der Sorge für gute Nahrung in Gestalt einwandfreier, frischer Milch alles zu vermeiden, was zu einer Überhitzung des Kindes führen kann; man bringt das Kind möglichst ins Freie, natürlich an schattige, lufthechte Plätze; man kleidet das Kind, besonders in der Wohnung, so leicht wie möglich, deckt es nur ganz lose zu. In der Wohnung schafft man fleißig Durchzug, besonders auch nachts (wie das Kind nun allerdings gerade in den Zugwind zu stellen), halte durch Vorhänge, Baldoufie die direkte Sonnenstrahlung ab; man vermeide wenigstens in dem Zimmer, wo das Kind steht, das Wäschekochen, Kochen, Platten, modisch durch die Hitze noch gestört und die Gefahr der Überhitzung vermehrt wird. Auch bei dieser Gelegenheit muß wieder darauf hingewiesen werden, wie sehr die an der Brust genährten Kinder gesundheitlich vor den Flaschenkindern im Vorteil sind; auch gegen die Überhitzung dehnen sie eine viel größere Widerstandskraft.

\* Die große Hitze. Die Hoffnung, daß der heftige Regen am Dienstagvormittag einige Tage andauere und die so lang ersehnte Abkühlung bringe würde, hat sich nicht erfüllt. Die Sonne scheint heute heißer denn je. Die höchste Temperatur in der Sonne betrug heute morgen 48 Grad Celsius. Im Laufe des Mittags düsterte das Quecksilber noch um einige Grade.

\* Postpersonalien. Wie das Amtsblatt des Reichspostamts meldet, tritt der Oberpostsekretär, Reichspostamtmann, Krummbiegel in Leipzig in den Ruhestand.

\* 8. Verbandsitag des Bandesverbandes der Saalinhäuser im Königreich Sachsen. Das Programm für die diesjährige Tagung in Oschatz liegt so wie folgt zusammen: Mittwoch, den 16. August, von vormittags 9 Uhr ab Empfang der Teilnehmer am Bahnhofsnachmittags 13 Uhr Delegiertenversammlung im „Deutschen Haus“, abends 19 Uhr Kommers im Amtshof. Donnerstag, den 17. August, vormittags „10 Uhr Jahreshauptversammlung in Altdöbra, Gasthof Dohensöllern, an die die Jahreshauptversammlung der Bandesverbände anschließt, abends 8 Uhr Tafel und Ball im Hotel zum Goldenen Löwen. Freitag, den 18. August, Besichtigung verschiedener industrieller Etablissements sowie des Altertumsmuseums und gemeinschaftlicher Aussicht nach dem Cosim.

\* Das der Leipziger Metallarbeiterbewegung. Der Stand des Streits und der Ausperrung in den Leipziger Gussmetallalzehren hält sich bis Mittwoch nicht nützlich geändert. Ein endgültiges Resultat über den Umfang der Ausperrung wird kaum vor Ende dieser Woche zu erwarten sein, weil von den in den Metallarbeitsfabriken beschäftigten Arbeitern zunächst nur die Dreher, Klemperer und Mechaniker ausgesperrt wurden, jüng und die Ausperrung der Girber, Formar und Dräder erst am Sonnabend einzutreten soll. Im Ausland besanden sich bisher etwa 400 dem Metallarbeiterverbande angehörige Arbeiter. — Von anderer Seite erfahren wir noch, daß die Situation sich anscheinend immer mehr und mehr verschärft. Nachdem die Fabriken am Dienstag

mit der Ausperrung eines Teiles begonnen haben, stehen heute bereits eine Anzahl Betriebe still. Da es sich hier anscheinend um einen lang vorbereiteten Streik handelt, wird die Sache, wenn sie bis zum Sonnabend nicht gezeigt ist, sicher noch weitere Kreise ziehen. So liegen bereits aus Sachsenland und Westfalen Nachrichten vor, nach denen auch dort mit der Ausperrung der Arbeiter begonnen wird, und zwar vorläufig auf drei Tage. Alles Anschein nach willten wir wieder vor einem großen Lohnkampf in der Metallindustrie stehen.

\* Die Internationale und die Deutsche Gesellschaft für Asienkunde halten ihre diesjährigen Hauptversammlungen am 5. und 6. August in Dresden ab. Auf der Tagessession steht u. a. ein Vortrag des Vorsitzenden der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig, Reichsanwalt Dr. H. Breymann in Leipzig über „Der Neo-malthusianismus in seinen Ergebnissen zur Asienkunde“.

\* Einbruchsbüchse. In einer Wohnung in der Weißhäuser Straße verhafteten sich Diebe Eingang und Stufen eine vergoldete Damenuhr Nr. 47 396, einen Geldbeutel und eine Kette aus Weißgold mit vier Sparschlüsseln, aus die Namen Richard, Ella, Hertha und Jengard Weber lautend, sowie verschiedene Familienpapiere. — Aus einem Rauchzylinder der inneren Stadt wurden 300 Sch., 20 Goldstücke und 6 Stunksilber im Gesamtwert von 300 M. gestohlen. — Werner wurde aus einem Treppenflur eines Grundstücks in der Emilienstraße ein Fahrrad, Marke Dürkopp-Diana Nr. 303 464, entwendet; aus einer Wohnung in der Rossmarktstraße eine goldene Herren-Ramontourkuhr mit Sprungdeckel nicht goldener Kette, ein goldener Ring mit blauem Stein, gez. „J. 22. 2. 04“ und ein goldener Ring mit kleinem Brillant in Platin gefaßt, im Gesamtwert von 440 M.; aus einem Geschäft in der Petersstraße eine goldene Damenuhr mit Sprungdeckel, auf der Rückseite das Monogramm „R. L.“ und Bergkristallnördchen nebst langer goldenen Kette mit Schieber in Kreisblattform und mit Opalen besetzt; aus einem Schloß im Südviertel eine goldene Brosche mit durchbrochener Einfassung, rotem Steinchen und dem Bildnis eines Mannes, sowie ein Revolver, 9-Millimeter-Kaliber und ein Taschenmesser; aus einer Schatzkammer ein Goldstahl und eine Zigaretten- und ein geingeriger Geldbeutel.

\* Zwei Lebensmüde. In seiner Wohnung in der Sternwartenstraße hält sich ein 35jähriger Bader wegen körperlicher Leiden erhängt. — Am Waldgitter im vorderen Rosental wurde ein zuletzt in der Elßäßer Straße wohnhaft gewesener 42jähriger Schmied erhängt aufgefunden. Lebensüberdruss ist der Grund der Tat.

\* Angenahme Gesellschaft. Wegen Körpererkrankung hatte sich eine Mutterkinderkasse zu verantworten. Sie hatte im Streit ihre Nachbarin darum einen Schlüssel am Kopf verlegt, daß diese sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Eine Kellnerin und eine Mauerschrau, die beide in einem Hof im Südl. als Gast angewiesen waren, gerieten dort in Streit. In dessen Verlauf schlug die Mauerschrau die Kellnerin mit einem Bieruntertasse aus Steinzeug und verletzte sie erheblich im Gesicht. — In einem Hof in der Katharinenstraße geriet ein 30 Jahre alter Zapfen mit einem Zuhälter in Streit. Dieser verlor seinem Gegner einen Schlag mit einem Bierglas und verletzte ihn dabei so schwer im Gesicht, daß sich seine Überführung nach dem Krankenhaus nötig machte. Hier mußte ihm das linke Auge, da es geschlagen war, auf operativem Wege entfernt werden.

\* Peitschenbedreher. Einem Herrn, der auf einer Promenadenbahn eingeholt wurde, wurde eine silberne Ramontourkuhr Nr. 888181, auf der Rückseite die Buchstaben „A. N.“ eingraviert, nebst silberner Panzerkette entwendet.

\* In Halt lassen ein 21 Jahre alter Handelslehrling aus Halle, der in Dresden Brillantringe erstaunlich und diese durch Verzerrung zu Gelde gemacht hatte, ein 21jähriger Arbeiter, der von Leipzig ausgewichen und wegen schweren Diebstahls gesucht wird, ein 17jähriger Arbeitsbeschäftigte und ein 20 Jahre alter Schmied, erster wegen Unterzügung und letzter wegen Diebstahl, eine 25 Jahre alte Plättlerin aus Eisdorf und ein 19 Jahre altes Mädchen aus Zulda, beide wegen Diebstahl.

„Meine Herren, ich sollte um 11 Uhr einen zweiten Vortrag halten, ich werde die Zeit aber benutzen, um über einen Gegenstand mit Ihnen zu sprechen, der wichtiger ist. Der Aufruf des Königs wird Gegenstand meiner Rede sein. Machen Sie meinen Entschluß allenfalls bekannt. Ich erwarte so viele, als der Raum zu lassen vermag. Noch waren die zwei zwischenliegenden Stunden kaum zur Hälfte verflossen, als eilig und mit bestiger Aufregung eine große Masse meiner Wohnung zuschrömte. Der Hörsaal war gedrängt voll, die Türen konnten nicht geschlossen werden. Es dauerte lange, ehe ich den Weg zu meinem Kabinett fand. Was ich sprach, ich weiß es nicht. Was ich sagte, war der Aufruf des Königs, der von mir ausgesetzt wurde, und die Mauerschrau ebenso wie ein Echo aus der eigenen Seele eines jeden, einen tießen Eindruck. Daß ich, indem ich die Jugend so aufforderte, zugleich meinen Entschluß erläuterte, mit ihnen den Kampf zu teilen, verließ mich von selbst.“

In den letzten Jahren waren es vornehmlich zwei Männer, die als Angehörige des Breslauer Lehrkörpers den Namen der böhmischen Universität in alle Kulturländer trugen: Mikulicz und Dohn. Dem großen Mikulicz war es nicht vergönnt, die Jubiläumsfeier des Anlasses, der er trotz der gloriosen Karriere trotz der emsigsten Arbeit der letzten Jahrzehnte in mancher Hinsicht noch heute fühlbar sieht. Auf diesem Gebiet muß der Grund für den verhältnismäßig kleinen Wechsel der Professoren und damit auch der Studierenden viel eher gelacht werden, als in den wenigen wiederkehrenden Klagen über die Unzulänglichkeit der Räume. In dieser Hinsicht wird, freilich nicht immer mit der genügenden Schnelligkeit, für die nötige Abbild geprägt, so ist die Wiederkehr eines Studententeils, den noch im vorigen Jahr die Studierenden der Jahnschule veranstalteten und mit Erfolg durchführten, in Zukunft kaum mehr befürchtet.

In den letzten Jahren waren es vornehmlich zwei Männer, die als Angehörige des Breslauer Lehrkörpers den Namen der böhmischen Universität in alle Kulturländer trugen: Mikulicz und Dohn. Dem großen Mikulicz war es nicht vergönnt, die Jubiläumsfeier des Anlasses, der er trotz der gloriosen Karriere trotz der emsigsten Arbeit der letzten Jahrzehnte in mancher Hinsicht noch heute fühlbar sieht. Auf diesem Gebiet muß der Grund für den verhältnismäßig kleinen Wechsel der Professoren und damit auch der Studierenden viel eher gelacht werden, als in den wenigen wiederkehrenden Klagen über die Unzulänglichkeit der Räume. In dieser Hinsicht wird, freilich nicht immer mit der genügenden Schnelligkeit, für die nötige Abbild geprägt, so ist die Wiederkehr eines Studententeils, den noch im vorigen Jahr die Studierenden der Jahnschule veranstalteten und mit Erfolg durchführten, in Zukunft kaum mehr befürchtet.

Des schönsten Geschenkes will ich am Schluß noch kurz reden, das der Jubilarin an ihrem Ehrentag darstellt. Seit mehreren Jahren übt ein mit beschiedenen Mitteln unterhaltener Studentenheim im Heim eine segensreiche Wirkung. Diesem Heim eigene, mürdige Räume zu schaffen, ist der ehe Zweck einer Spende, zu der sich zahlreiche Söhne zusammengefunden haben. Hand in Hand mit der Errichtung dieses Studentenheims geht ein großzügiger Plan zur Freilegung des jetzt von Mietshäusern eng umstrittenen Universitätsgebäudes. Möchte doch dieser großangelegte Plan zur Wirklichkeit werden zum Ruhm der reichen Baukunst und dem Monumentalbau der schönen Schönheiten seineswegs überreichen Schlesi-

welt Schillers und Goethes, Lessings und Herders, Kants und Fichtes und nicht zuletzt des Schleiermachers wiesen der jungen Alma mater ihre Bahn.

Reich an Sturm und Drang, reich an Ruhm und Erfolg ist die Geschichte der Breslauer Hochschule, wie sie uns eine kurze Betrachtung im Laufe des Jahrhunderts zeigt. Noch war der Boden mit dem neuen geistigen Rüstzeug kaum flüssig durchsetzt, als Friedrich Wilhelm III. zu den Waffen rief und mit der Flugchar des Bauern auch die des Freiheitskämpfers das Erbe aufrief. Das anfängliche Spiel des jugendlichen Breslauer Philologen Heinrich Steffens ist für immer erloschen in der Geschichte der Freiheitskriege verzehrt, und es lohnt wohl die Mühe, zu hören, was Stellens selber über die Tage, in denen Breslau den Mittelpunkt der preußischen Volksverbündung bildete, in seinen Erinnerungen so sagen will:

„Eine unermüdliche Ringe Männer, vorzüglich Junglinge, strömten nach Breslau; alle Männer waren angefeuert, der Scharnhof war da, Gneisenau wurde erwartet; die herandrastenden Wagen einer mächtigen Zukunft hatten alle Gemüter ergriffen. Nur ein Gedanke erfüllte die zusammengetragene Menge. Und dennoch schwieb über diesem Gedanken selbst ein geheimnisvolles Dunkel.

Der König hatte General Norts glänzende Tat missbilligt. Doch schien es zweifelhaft, ob man den General wollte fallen lassen, der allgemein niedrigen Bewegung Trotz bietend und Napoleon sich in die Arme werfend Ruhland bekämpfen wollte, oder ob man entschlossen sei, mit Ruhland vereinigt Napoleon den Krieg zu errichten. Die ganze preußische Jugend erwartete den Aufruf zur Befreiung, aber auch in diesem war der Feind nicht genannt. Erstaunt, freudig erregt und dennoch zugleich beunruhigt, verließ ich nach Mitternacht die Universität des Hauptmanns von Bollenkern, eines Schülers von Scharnhof. Ich brachte die Nacht in wilden Träumen zu und erwachte, um mich für einen Vortrag über Naturphilosophie vorzubereiten, der um acht Uhr stattfinden sollte. Indes ging, was ich erfahren hatte, mir durch den Kopf und plötzlich ergriß mich der Gedanke: es steht ja bei dir, den Krieg zu erklären, deine Stellung erlaubt es dir, und was der Hof beschließen wird, wenn es geschehen ist, kann dir gleichgültig sein. Mein Hörsaal war nicht stark besetzt. Die Studenten hatten keinen rechtigen Begriff von der Naturphilosophie. Außerdem leerte die geschilderte Aufregung der Zeit die Hörsäle. Als ich den





# Leipziger Handelszeitung.

## Deutschlands Eisenausfuhr im ersten Halbjahr 1911.

we. In den Monaten Januar bis Juni 1911 wurden für 51,5 Millionen Mark mehr Eisen und Eisenwaren ausgeführt als in der vorjährigen Vergleichszeit. Die Ausfuhrmenge stieg von 23.738.798 D.-R. auf 24.880.827 D.-R. Seit 1907 hat die Ausfuhr eine Zunahme von mehr als 8 Millionen Doppelzentnern aufzuweisen. Die Einfuhr von Eisen u. s. w. erhöhte sich um 365.764 D.-R. auf 2.980.801 D.-R. Sie ist immer noch 830.033 Doppelzentner niedriger als im ersten Halbjahr 1907. Die Bewegung der Ein- und Ausfuhr in den ersten sechs Monaten 1907-1911 in Doppelzentnern veranschaulicht folgende Zusammenstellung:

	1907	1908	1909	1910	1911
Großst. 3.819.894	2.845.165	2.117.265	2.621.637	2.999.860	
+ 24.427	+ 771.628	+ 503.773	+ 365.764		
Ausfuhr 16.964.941	15.267.456	15.725.075	15.128.798	14.880.827	
+ aber + 1.452.045	+ 468.239	+ 5.063.121	+ 1.121.029		

Infolge der Zunahme in den Jahren 1910 und 1911 ist der Rückgang der Einfuhr von 1908 auf 1909 anzusehen. Die Steigerung der Ausfuhr war im laufenden Jahre bei weitem nicht so stark wie im Vorjahr. Vergleicht man die Ausfuhrmenge des ersten Halbjahrs mit der Gesamtmenge von Eisen u. s. w. im ganzen Jahre 1910, so erzielt sich, da in den ersten sechs Monaten des Vorjahres 46,2 Proz. und im laufenden Jahre bereits 48,3 Prozent der Jahresausfuhr von 1910 exportiert waren. In den einzelnen Monaten gestaltete sich die Ausfuhr absolut und in Prozenten der Gesamtausfuhr des Vorjahres wie folgt:

	1910	1911
D.-R. Index	3.969.788	6,8
Januar . . . . .	3.849.530	6,8
Februar . . . . .	4.041.170	7,9
März . . . . .	4.098.648	8,0
April . . . . .	4.366.886	8,5
Mai . . . . .	4.145.652	8,1
Juni . . . . .	4.242.916	8,2

Eine Abnahme gegenüber dem vorjährigen Parallelmonat war nur im April und Juni zu verzeichnen. Die fräftige Steigerung brachte der Märkte mit 1,4 Proz. Die Zunahme der Ausfuhr kam nicht allen Erzeugnissen der Eisenindustrie zugute. In einigen Produkten hat der Abzug im Auslande eine Einschränkung erfahren. Auf die wichtigeren Ereignisse der Eisenindustrie entfielen von der Gesamtausfuhr der ersten 6 Monate 1909 bis 1911 in Doppelzentnern:

	Januar bis Juni	1909	1910	1911
Rohseile . . . . .	1.655.435	3.823.623	3.894.986	
halbzug (Kloppen) . . . . .	2.141.147	2.501.832	2.862.303	
Eisen in Stäben, zum Umschmelzen . . . . .	1.561.411	1.037.232	2.236.035	
Träger . . . . .	1.409.478	2.006.000	1.612.673	
Eis- und Winkelteile . . . . .	277.400	306.920	356.803	
ander, geformtes Stabeisen . . . . .	356.236	510.243	558.839	
Grobbleche . . . . .	961.581	1.236.364	1.333.341	
Feinbleche . . . . .	509.470	489.274	519.429	
Draht, roh gezogen . . . . .	591.821	661.948	685.697	
Draht, roh gezogen, verzinkt . . . . .	553.483	668.667	588.190	
Eisenbahnschienen . . . . .	1.800.638	2.078.011	2.476.268	
Zäulen und Schwellen . . . . .	588.476	809.280	685.942	

Die Zunahme der Rohseilenausfuhr ist relativ unbedeutend. Richtig war die Beliebung des Marktes in Halbzug. Auch der Abzug von Stäben hat anfänglich zugenommen. Die Ausfuhr von Eisenbahnschienen stieg um 338.258 D.-R. an. Die Drahtindustrie hatte kein gutes Auslandsgeschäft. Während die Ausfuhr von rohem Draht eine ungewöhnliche Zunahme aufweist, ging der Abzug von verzinktem Draht recht stark zurück. Einen ausfallenden Rückgang hat auch die Ausfuhr von Zäulen und Schwellen zu verzeichnen.

## Lösung eines Agenturvertrages.

(Wichtiger Stand zur soortigen Auslösung des Agenturvertrages, wenn der Agent über zurückgegebene Waren eigenmächtig auf eigene Rechnung verfügt.)

(Vorhören verboten.)

Es. Das Reichsgericht erklärt hierzu folgendes: "Der Gegenstand des Rechtsstreits bildet die Frage, ob der Kläger befugt war, dem mit dem Belagten im Jahre 1906 bis zum Schluß des Jahres 1910 abgeschlossenen Agenturvertrag vom 23. September 1907 zu kündigen. Das Berufungsgericht hat einen wichtigen Grund und für die Kündigung dem Vertrag des Belagten entnommen, daß dieser bei der Behandlung der von der Firma U. & C. in Berlin, einer Abnehmtrinst des Klägers, an den Belagten aufgeschobenen Ware im Werte von etwa 1200 A. an den Tag gelegt hat, insofern er auf eigene Rechnung teilweise über sie verfügte und dem Kläger trotz erfolgter Abnahmen längere Zeit keinerlei Mitteilung über die Übernahme auf eigene Rechnung mache. Auf Grund der Beweisergebnisse hat das Berufungsgericht festgestellt, daß der Belegte den Kläger in unantwortlicher Weise über die Sachlage im Unklaren gehalten, ihn irregeführt und hingewalzen habe, daß sein Verhalten geeignet gewesen sei, das Vertrauen des Klägers in seine Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit zu erschüttern, und doch deshalb dem Kläger die Fortsetzung des Agenturvertrages nicht habe zugemessen werden können. Diese tatsächliche Annahme, die die Kündigung rechtfertigt, läßt keinen Rechtsurkund erkennen. Der Belegte hatte, wenn er die einen nicht unerheblichen Wert darstellende Ware auf eigene Rechnung übernommen, die Pflicht, hieran sofort dem Kläger Mitteilung zu machen und die Buchung zu seinen Kosten zu veranlassen; er durfte hierüber dem Kläger nicht im Unklaren lassen. Durchaus unabdingbar ist der Vorwurf der Revision, daß das Berufungsgericht die vom Belegten behauptete Vereinbarung, daß er befugt sein solle, Retourwaren an die fiktiven Abnehmer auf seine Rechnung zu übernehmen, außer acht gelassen habe; denn das Berufungsgericht hat bei seiner Würdigung die Richtigkeit dieser Behauptung unterstellt. Diese Vereinbarung gab aber, wenn sie erfolgt ist, dem Belegten nur das Recht der Übernahme auf eigene Rechnung; eine dahingehende Verpflichtung des Belegten wurde nicht begründet, und deshalb war auch der Belegte, wenn er von seinem Rechte Gebrauch machen wollte, nicht von der Verpflichtung entbunden, darüber dem Kläger eine Erklärung abzugeben. Belegte die Revision, wenn sie die Handlungswille des Belegten mit einer durch Krankheit hervorgerufenen Abschlechtung entzuladen kann, meint. Der Belegte ist nach seiner eigenen Angabe bereits am 16. Juli 1907 von seiner Kurzzeit in sein Geschäft zurückgekehrt. Auch die geschäftliche Abwesenheit des Belegten im August 1907 kommt ihm nicht zufließen, weil er nach der Feststellung des Berufungsgerichts während dieser Zeit mit seinem Geschäft in letzter Verbindung stand." (Urhrgesetz: III, 186/10.)

## Börsen- und Handelswesen.

\* Reform des russischen Börsenstaates. Aus Petersburg schreibt man dem "B. L. A.": Die Regierung legt, wie an zuständiger Stelle verlautet, groß von Wert darauf, daß die Tätigkeit der sogenannten privaten Börsen eingeschränkt werde. Die gegenwärtige Dauer der Börsentätigkeit beträumt sich auf ca. 1½ Stunden während der Mittagszeit. Es gibt also kaum eine Nachmittagsbörsle. Die Folge davon ist, daß die Waller und Spekulanten sich in einigen Bankkontors zusammenfinden und hier "Börse machen". Auch die Straße und Restaurants müssen diesem Zweck dienen. Die nichtvereidigten Waller entwickeln dementsprechend eine Tätigkeit, deren Umfang weit über ihre Kompetenz hinausgeht. Das Finanzministerium ist der Ansicht, daß der Börsenhandel sich auch in den Räumen der Börsen abspielen habe. Der Kreis der Börsenbesucher und die Börsenzzeit lassen diesen Intentionen entsprechend Erweiterung erfahren, während anderseits beobachtet wird, mit nicht vereidigten Waller in Zukunft unterlegt werden soll, an den Notierungen teilzunehmen. Die Börsereform findet den ungezügelten Betrieb der Petersburger Börsenkreise.

## Bank- und Geldwesen.

\* Hugo Ulrich & Co., Kommanditgesellschaft aus Ulrich, in Berlin. Die Liquidationsbestrebungen bei dieser Firma sind in ein neues Stadium getreten; während man noch vor kurzem an der Möglichkeit der Durchführung der Liquidation starke Zweifel hegte, scheinen die Aussichten für den Fortgang der Liquidation jetzt günstiger zu sein. Von unterrichteter Seite hört das "T. T.", daß nach längeren, durch die Deutsche Freihandelsgeellschaft geführten Verhandlungen — vorbehaltlich des unmittelbar bevorstehenden definitiven Abschlusses — die Vereinigung der vier zum Komplex Ulrich gehörenden Gewerbehallen Hohenstein, Hofburg, Jesus und Paulus zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Kapital von mehreren Millionen Mark beabsichtigt ist. Die zur Weiterführung notwendigen Betriebskapitalien sollen von potenter Seite zur Verfügung gestellt werden, so daß der Weiterbetrieb der Gruben erfolgen könnte.

\* Die Darmstädter Bank errichtet demnächst in Ludwigshafen eine von der Filiale Mannheim abhängige Depotfiliale und Westfiliale.

→ Die London Joint Stock Bank erklärt für die erste Hälfte des laufenden Jahres eine Interimsdividende von 10 Prozent, frei von Einkommensteuer, zahlbar am 28. Juli.

## Berg- und Hüttewesen.

\* Rheinisch-Westfälische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft in Solingen. Der Umsatz im ersten Halbjahr 1911 betrug nach Abzug aller Generalkonten rund 1.224.000 A. ohne Berücksichtigung des Vortrages aus 1910 in Höhe von rund 199.000 A. gegen 1.138.000 A. in derselben Zeit des Vorjahrs ohne den damaligen Vortrag von 224.000 Mark.

\* Rheinisch-Westfälische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft in Solingen. Der Umsatz im ersten Halbjahr 1911 betrug nach Abzug aller Generalkonten rund 1.224.000 A. ohne Berücksichtigung des Vortrages aus 1910 in Höhe von rund 199.000 A. gegen 1.138.000 A. in derselben Zeit des Vorjahrs ohne den damaligen Vortrag von 224.000 Mark.

\* Kaliwerk Wilhelmshöhe. Der Nettogewinn für das 1. Semester 1911 beträgt 618.000 A. gegen 622.000 Mark für das gleiche Jahr des Vorjahrs. Bei diesem Ergebnis sind die gehobenen Kosten in bezug auf Abgabe und Preise bereits berücksichtigt.

\* C. G. Ohles, Ehrenfeld, Aktiengesellschaft, in Bonn. Der Vorstand dieses Finanzwesens verfügt einem Aktionär auf Anfrage unter dem 20. Juli folgendes mit: Bezüglich der Dividende können wir nur bemerken, daß mindestens die gleiche Dividende wie im Vorjahr (9 Proz.) bezahlt werden wird; auch eine höhere Dividende wollen wir nicht als unmöglich bezeichnen, doch läßt sich dabei am ehesten nicht machen, daß das Ergebnis der Gesellschaft wesentlich von den Rüttungsergebnissen in den Herbst- und Wintermonaten abhängt. (Im Vorjahr waren 8 Proz. Dividende verteilt.)

\* Betriebsausweite. Österreichische Salzwerke. Seit 1. Januar 1911 sind 26.000 A. gezeichnet. Die letzten Jahre zeigen die österreichischen Bergbaubetriebe eine erhebliche Zunahme der Reklamationen der Käufer wegen angeblicher ungünstiger Lieferung u. a. In ganzem hat sich die Konstitution der gemeinsamen Betreibung der Häute und Flecke sehr segensreich erwiesen für die beteiligten Fleischer.

\* Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiffssiederei-Altkriegsgeellschaft beruft eine außerordentliche Generalversammlung auf den 31. August zwecks Erhöhung des Aktienkapitals um 900.000 Mark durch Ausgabe von 900 Aktien zu 1000 A. unter Einräumung des Bezugrechts für die alten Aktien zu 115 Proz.

\* Elektrifizierung der Köln-Bonner Börde-Bahn. Die Vorlage ist den Stadtverordneten zugänglich. Die Vorlage fordert rund 28 Millionen Mark, die anfänglich von den beiden beteiligten Siedlungen und von den Landkreisen Bonn und Köln aufzubringen sind. Der Betrieb wird zweifellos zur Folge haben, daß das deutsche Kapital noch mehr als bisher im Rheinlande Anlagen jagen wird. Die letzten Jahre zeigen die deutschen Wirtschaftsbeziehungen mit Ägypten in ständigem Wachstum. Während 1884 Englands Anteil noch 22,5% vom Kauf und der Deutschen 7,5% war, ist der englische Anteil im Jahre 1910 auf 40% vom Kauf und auf 20% vom Betrieb gegangen, der deutsche auf 80,5% vom Kauf und auf 79,5% vom Betrieb. Im Jahre 1887 war Deutschland an der ägyptischen Einfluß mit 3 vom Kauf und 1 vom Betrieb beteiligt. 1910 war England auf 31% vom Kauf und auf 29% vom Betrieb gegangen, Deutschland auf 54% vom Kauf und auf 51% vom Betrieb. Die deutsche Bevölkerung Ägyptens vermehrte sich in den letzten 10 Jahren um 4 Proz. Von 1. Oktober an wird Deutschland in Ägypten über eine täglich erscheinende Zeitung in deutscher Sprache verfügen und diese, die "Ägyptischen Nachrichten", ist ebenso am 1. Oktober 1911 eingetragen. Die deutsche Bevölkerung Ägyptens verfügt über 100.000 A. Land im Jahre 1910 auf 40% vom Kauf und auf 20% vom Betrieb.

\* Oldenburgische Mörkelwerke. Die Umsätze haben sich im ersten Quartal umgekehrt auf der Höhe des Vorjahrs gesunken, doch mußten die Preise entsprechend der allgemeinen gedrückten Lage der Steinindustrie weiter herabgesetzt werden. Ein Rückschlag auf das Ergebnis der Mörkelwerke besteht nicht, doch sinkt sich die Dividende wieder auf die Höhe des Vorjahrs ab.

\* Rheinisch-Portugiesische Dampfschiffssiederei-Altkriegsgeellschaft in Bonn. Die Umsätze haben sich im ersten Quartal umgekehrt auf der Höhe des Vorjahrs gesunken, doch mußten die Preise entsprechend der allgemeinen gedrückten Lage der Steinindustrie weiter herabgesetzt werden. Ein Rückschlag auf das Ergebnis der Mörkelwerke besteht nicht, doch sinkt sich die Dividende wieder auf die Höhe des Vorjahrs ab.

\* Rosario-Salpeter-Gesellschaft erklärt für die erste Halbjahr 1911 eine Interimsdividende mit einem Kapital von 1.600.000 Pfld. St. abzugeben.

\* Die Confessdated Goldsiede of South Africa haben sich an einer neuen Goldgrube im Putoonbogen beteiligt, die demnächst an eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1.600.000 Pfld. St. abzugeben werden soll.

\* Stoffgewerbe. C. G. Ohles, Ehrenfeld, in Bonn. Der Vorstand dieses Finanzwesens verfügt einem Aktionär auf Anfrage unter dem 20. Juli folgendes mit: Bezüglich der Dividende können wir nur bemerken, daß mindestens die gleiche Dividende wie im Vorjahr (9 Proz.) bezahlt werden wird; auch eine höhere Dividende wollen wir nicht als unmöglich bezeichnen, doch läßt sich dabei am ehesten nicht machen, daß das Ergebnis der Gesellschaft wesentlich von den Rüttungsergebnissen in den Herbst- und Wintermonaten abhängt. (Im Vorjahr waren 8 Proz. Dividende verteilt.)

\* Rosario-Salpeter-Gesellschaft erklärt für die erste Halbjahr 1911 eine Interimsdividende mit einem Kapital von 1.600.000 Pfld. St. abzugeben.

\* Die Confessdated Goldsiede of South Africa haben sich an einer neuen Goldgrube im Putoonbogen beteiligt, die demnächst an eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1.600.000 Pfld. St. abzugeben werden soll.

\* Die Confessdated Goldsiede of South Africa haben sich an einer neuen Goldgrube im Putoonbogen beteiligt, die demnächst an eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1.600.000 Pfld. St. abzugeben werden soll.

\* Die Confessdated Goldsiede of South Africa haben sich an einer neuen Goldgrube im Putoonbogen beteiligt, die demnächst an eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1.600.000 Pfld. St. abzugeben werden soll.

\* Die Confessdated Goldsiede of South Africa haben sich an einer neuen Goldgrube im P

